



 **Universität Trier**

Senat

PROTOKOLL

der 3. Sitzung (Sondersitzung) des Senats am 4. Juli 2008

Hinweis:

Die Abstimmungsergebnisse im Protokoll werden in der Reihenfolge Ja/Nein/Enthaltung angegeben

ANWESENHEIT

Präsident (Vorsitzender)		Prof. Dr. Peter Schwenkmezger
Hochschullehrerinnen/ Hochschul- lehrer	FB I	Prof. Dr. Conny H. Antoni Prof. Dr. Bernd Dörflinger
	FB II	Prof. Dr. Hilaria Gössmann Prof. Dr. Ulrich Port
	FB III	Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle Prof. Dr. Markus Trunk
	FB IV	Prof. Dr. Paul Windolf Prof. Dr. Bernd Walter
	FB V	Prof. Dr. Peter Axer Prof. Dr. Peter Reiff
Studierende		Simon Stratmann / FB III Tobias Schneider / FB III Branimir Mance / FB III Jan Stueber / FB III
Akademische Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter		Dr. Michael Holz / FB IV Dr. Detlef Dörrbecker / FB III Dr. Reinhard Bierl / FB VI apl. Prof. Dr. Reinhold Läßle / FB I
Nichtwissenschaftliche Mitarbeiter- innen/Mitarbeiter		Klaus Nagel, Universitätsbibliothek
Beratende Mitglieder		Prof. Dr. Wolfgang Klooß, Vizepräsident Dr. Klaus Hembach, Kanzler Dorothee Adam-Jäger, Frauenbeauftragte des Senats Dr. Hildegard Müller, Universitätsbibliothek Dr. Peter Leinen, Universitätsrechenzentrum
Hochschulrat		Dr. Dr. Andreas Barner (Vorsitzender) Prof. Dr. Axel G. Schmidt Prof. Dr. Gerhard Robbers (stellv. Vorsitzender) Dr. Natalia Filatkina Markus Nöhl Dr. Josef Peter Mertes Dr. Walter Kuhfuß
Gäste		Prof. Dr. Joachim Hill / FB VI Martin Heuskel / Stud. FB III Teresa Parlasca / Stud. AStA Justus Geschonneck / Stud. AStA Heidi Neyses / Pressereferentin
Nicht anwesende Mitglieder (e) = entschuldigt		Prof. Dr. Dr. Klaus Fischer / FB VI Senat (e) Prof. Dr. Ingo Eberle / FB VI Senat (e) Prof. Dr. Hanns W. Maull / Hochschulrat (e) Prof. Dr. Kay Hailbronner / Hochschulrat (e) Prof. Dr. Gudrun Gersmann / Hochschulrat (e)

Prof. Dr. Michael Jäckel, Vizepräsident (e)

Protokoll Jörg Sprave

Ort: V-Gebäude, Raum V 302

Beginn: 14:15 Uhr

Ende: 15:50 Uhr

Der Vorsitzende begrüßt die Anwesenden zur 3. Sitzung des Senats, welche als Sondersitzung unter Beteiligung der Mitglieder des Hochschulrats stattfindet. Als einziger Tagesordnungspunkt sei heute der Punkt:

**Vorstellung der vom Hochschulrat der Universität Trier erarbeiteten
"Entwicklungsperspektiven der Universität Trier bis zum Jahre 2020"
mit anschließender Diskussion**

vorgesehen.

Vor Aufruf und Behandlung des Tagesordnungspunktes gibt der Vorsitzende den Rücktritt des bisherigen Senatsmitglieds Katharina Filz bekannt und begrüßt gleichzeitig in der Nachfolge Herrn Jan Stueber, Fachbereich III, als neues studentisches Mitglied im Senat.

Darüber hinaus möchte er auf das entschuldigte Fehlen des Dekans des Fachbereichs VI sowie Herrn Eberle als Prodekan des Fachbereichs VI hinweisen, die beide wegen der heute zeitgleich stattfindenden Absolventenfeier des Fachbereichs VI verhindert seien. Als Vertreter dieser sei heute Herr Prof. Dr. Joachim Hill anwesend, der zusammen mit Herrn Bierl den Fachbereich VI entsprechend vertritt.

Unter Nennung und Begrüßung der anwesenden und entschuldigten Mitglieder des Hochschulrats stellt der Vorsitzende Herrn Dr. Dr. Andreas Barner, Vorsitzender des Hochschulrats der Universität Trier, vor und bittet ihn gleichzeitig, über die bisherigen Beratungen des Hochschulrats zu den vorliegenden Entwicklungsperspektiven zu berichten.

Herr Barner dankt für die Gelegenheit zur Vorstellung im Senat und berichtet über die Entstehungsgeschichte des Papiers: Aufgrund der Vorgabe im Hochschulgesetz, die Hochschule durch Erarbeitung von Konzepten zur Weiterentwicklung zu beraten, habe der Hochschulrat mit dem Prozess zur Entwicklung einer Profilbildung begonnen. Während dieses intensiv geführten Prozesses habe es 2 Klausurtagungen, sowie zwischen diesen eingehende weitere Beratungen im Hochschulrat gegeben. Im Verlaufe der Diskussionen hätten sich dabei zwei wesentliche Entwicklungsbereiche herauskristallisiert: Zum einen auf langfristiger Ebene die Entwicklung eines Profils der Universität; zum anderen eine mittelfristige Entwicklungsstrategie mit dem Ziel, die Fachbereiche in ihrem Profil zu stärken.

Zur mittelfristigen Perspektive läge ein 1. Entwurf vor, der in der heute noch stattfindenden Sitzung des Hochschulrats beraten werde. Gegenstand der heutigen Diskussion im Senat solle das vorliegende Papier des Hochschulrats sein, verbunden mit der Frage, ob alle Beteiligten die dort dargestellte Vision des Hochschulrats teilen könnten. Unter Federführung von Herrn Robbers habe eine Arbeitsgruppe des Hochschulrats die Ist-Situation in 2007/2008 geprüft und darauf aufbauend die Grundlage des heute vorliegenden und aus seiner Sicht sehr guten Papiers erarbeitet.

In der heutigen Debatte gehe es insbesondere dem Hochschulrat darum, die Meinung des Senats zum Konzept zu hören und um Beantwortung der Fragen,

1. ob überhaupt ein Entwicklungspapier in der vorliegenden Form an der Universität Trier gewünscht werde, und ggf.
2. wie das Papier aus Sicht des Senats weiter ausgestaltet und verfeinert werden könnte.

Herr Robbers erläutert nachfolgend - ohne vorerst auf einzelne Punkte eingehen zu wollen - die Inhalte des Papiers. Er verweist zunächst auf die letzte Seite der Ausarbeitung mit der Anmerkung, dass die "Perspektiven 2020" als ein offenes Konzept zu verstehen sei, welches kontinuierlich geprüft und weiter entwickelt werden müsse und der Beratung und Unterstützung der Hochschulleitung dienen solle. Insofern sei das Papier kein "fester Stein". Vielmehr sei es zu verstehen als ein Element und als Anstoß, alle Bereiche einzubeziehen, um Anregungen und Ideen zu sammeln und daraus Neues zu entwickeln und zu schaffen. Das Papier sei daher bewusst auf einer abstrakten Ebene gehalten worden, um auch in Zukunft neue Ideen einbringen zu können. Es gliedere sich in 4 große Abschnitte, an deren erster Stelle der Punkt "Lehre, Forschung und Weiterbildung stärken" stehe. Obwohl dieses Kapitel die Kernaussage des Papiers darstelle, seien die anderen Punkte aber als gleichwertig nebeneinander stehend zu betrachten.

Die Diskussion zur "Lehre" sei aus dem "Herzen" heraus geführt worden und stelle einen wichtigen Punkt dar. Im Bereich der Forschung sei man bemüht gewesen, Forschungsschwerpunkte herauszuarbeiten. Identifiziert habe man hier vier Schwerpunkte.

Überdies habe man Wert auf die Feststellung gelegt, dass die Universität Trier zentral als eine vorwiegend geisteswissenschaftliche Hochschule zu verstehen sei. Dies aber unter der Prämisse, auch den naturwissenschaftlichen Teil der Universität zu stärken und auszubauen. Aus dieser Vorstellung resultiere beispielsweise auch der Appell, die Biologie zu einem eigenen Fach auszubauen.

Im Bereich "Leben" wünsche man sich stärkeren Austausch und die Förderung von Wertung und Einschätzung. Die Diskussionen hierzu hätten ergeben, dass gewisse Defizite beim gegenseitigen Kennen und Austausch bestünden. Es gelte, dies durch die Universität abzubauen, zum Beispiel durch die Einrichtung konkreter Veranstaltungen zum Informationsaustausch.

Zum vorliegenden Papier möchte er nochmals betonen, dass der Hochschulrat dies keineswegs als feststehende Handlungsanleitung verstehe, nach der zu verfahren sei. Es solle vielmehr als Aufforderung dienen, Ideen einzubringen. Für weitere Hinweise und Anregungen sei der Hochschulrat daher sehr dankbar.

In der anschließend vom Vorsitzenden freigegebenen Diskussion werden seitens der Senats-Mitglieder im Wesentlichen folgende Fragestellungen und Auffassungen zum Perspektiven-Papier des Hochschulrats vorgetragen:

- Dem Hochschulrat sei für das intensive Engagement, sich um die Entwicklung von Perspektiven für die Universität Trier zu kümmern, zu danken. Festzustellen sei aber zum Papier, dass sich abstrakte Dinge mit konkreten Vorstellungen abwechseln, die eine Diskussion darüber erschweren, wie die Ausführungen zu gewichten seien.
- Die Frage wird diskutiert, ob es sich überhaupt - wie in der Präambel formuliert - bei der Universität Trier um eine vorwiegend geisteswissenschaftlich ausgerichtete Hochschule handle. Dabei wird zum Teil die Auffassung vertreten, dass die Bezeichnung "geistes- und sozialwissenschaftliche Universität" treffender wäre. Überdies wird auch die Ansicht vertreten, wegen des Bekennens zur Förderung des naturwissenschaftlichen Teils der Hochschule, dies bereits eingangs durch eine entsprechende Ergänzung der Präambel zu dokumentieren.
- In Abschnitt II., Nr. 25, sei von psychologischer Dienstleistung innerhalb der Region die Rede. Hierzu wird festgestellt, dass diese sehr unterschiedlicher Natur sein könne.
- "Der Ausbau der Bibliothek und der allgemeine Datenzugang bilden einen besonderen Schwerpunkt der Anstrengungen" werde in Abschnitt III., Nr. 27, aufgeführt. Hier stelle sich die Frage, was genau unter dem "Ausbau der Bibliothek" und dem "Datenzugang" zu verstehen sei.

- Aus studentischer Sicht begrüße man den Profilbildungsprozess und möchte den Willen zur Mitarbeit bekunden. Nach Diskussion in AStA, StuPa und zwischen den studentischen Senatoren ergebe sich folgende Haltung bzw. Forderung zum Papier:
 - Forderung zur Ergänzung des Begriffs der Gruppenuniversität, die einen partizipatorischen Entscheidungsprozess pflegt,
 - das Einfügen einer grundlegenden Äußerung zum Wissenschaftsverständnis,
 - die Ablehnung von Rankings,
 - mit Bezug auf die Einheit von Forschung und Lehre die Ablehnung einer Trennung von Lehr- und Forschungsprofessuren,
 - die Forderung zur Weiterführung der Frauen- und Geschlechterforschung als interdisziplinärer Forschungsschwerpunkt,
 - die Betonung und Konkretisierung des Internationalitätsprinzips auch mit dem Ziel einer hohen Zahl ausländischer Studierender,
 - die Herausstellung der Autonomie von Forschung und Lehre führe zur Betonung der akademischen Freiheit der Lehrenden und Lernenden und einer Ablehnung von Studiengebühren,
 - das Herausstellen des Willens zur Verbesserung der Lehr-, Arbeits- und Studienbedingungen sowie der Betreuungsrelation,
 - ein Zusammenspiel zwischen Weiterbildung der Lehrenden und den Qualitätssicherungsmaßnahmen sollte angestrebt werden,
 - die Konkretisierung des Umweltschwerpunktes könnte Leitmotiv im Handeln und Leben und nicht nur als wissenschaftliches Thema sein,
 - die Gestaltung der Stipendienvergabe auch nach dem Kriterium sozialer Bedürftigkeit,
 - in Bezug auf Punkt 24 des Papiers der Vorrang der Zusammenarbeit mit staatlichen Forschungsförderern vor einer privatwirtschaftlichen Forschungsfinanzierung,
 - das Betonen der Verantwortung der Wirtschaft im Zuge der Verwertung von Forschungsergebnissen und die damit verbundene Aufgabe, Universitäten materiell im Forschungsprozess und über das reine Erkenntnisinteresse hinaus zu fördern. Eine institutionelle Zusammenarbeit werde grundsätzlich unter diesen Gesichtspunkten angestrebt,
 - die Präzisierung des "strukturierten und transparenten Entwicklungsdiskurses".
- In einem besteche das Papier: Es erscheine schlank, elegant und leicht und stelle kein bürokratisches Teil dar.
- Die Konkretisierung der internationalen Forschungsverbindungen solle noch stärker hervorgehoben werden. Die Schwerpunkte Ostasien, Europa - Ostasien sollten stärker gewichtet werden.
- Diskutiert wird die Formulierung in Punkt 9 ("die Universität unterstützt vorzugsweise die Entwicklung interdisziplinärer Forschungsschwerpunkte") mit der Feststellung, dass die innerdisziplinäre Forschung nicht "degradiert" werden dürfe. Vorgeschlagen wird, die Formulierung "vorzugsweise" zu streichen.
- "Infrastruktur optimieren" bedeute in den naturwissenschaftlichen Fächern, die Grundausstattung zu verbessern. Zum Teil sei bereits eine gute Ausstattung vorhanden, die aber zum großen Teil veral-

tet sei. Hier müsse Ziel sein, eine qualitative Grundausstattung dauerhaft zu gewährleisten.

- Die Punkte 26 und 27 seien zu sehr zusammengezogen dargestellt. Bei der Formulierung zu Punkt 26 stelle sich zudem die Frage, was mit einer "Qualitätssicherungsstelle" gemeint sei.

Der Vorsitzende erinnert noch mal an die eingangs gestellte Frage von Herrn Barner, ob überhaupt ein Entwicklungspapier des Hochschulrats im Einvernehmen mit dem Senat erstellt werden sollte.

Herr Barner macht auf Nachfrage von Herrn Mance - unter Beachtung der Regelung des Hochschulgesetzes - auf die unterschiedlichen Vorgehensweisen aufmerksam und weist darauf hin, dass der Hochschulrat großes Gewicht auf die Meinung des Senats lege.

In der Diskussion hierzu thematisiert Herr Trunk die Frage, ob das Papier zur Außendarstellung oder als interne Strategie gedacht sei, in der sich alle wiederfinden sollten. Der Dekan des Fachbereichs I führt aus, dass eine Außendarstellung unbedingt erfolgen sollte, ein internes dann ausgezeichnet wäre, wenn es einen Prozess anstoßendes Papier darstelle. Herr Stratmann erläutert, dass - auch wegen der unklaren Ausrichtung des Papiers - die Haltung der Studierenden zunächst zwiespältig gewesen sei. Von dortiger Seite habe man sich dennoch im Sinne eines "Prozesses zur Stärkung" entschlossen, mitzuwirken. Der Dekan des Fachbereichs IV stellt infrage, ob das Papier überhaupt Konsequenzen entfalten werde und thematisiert einen möglichen Interessenskampf durch dieses in Verbindung mit einer möglichen Beschränkung der Förderung auf den Bereich der interdisziplinären Forschung.

Der Vorsitzende entgegnet, dass das Papier nicht folgenlos bleibe. Einige der 32 Punkte seien sehr konkret, der eine oder andere auch bereits umgesetzt. Mit Blick auf die Historie der Universitätsprofile müsse das Papier für Universitätsleitung und Gremien Leitlinien darstellen, an denen sich orientiert werden solle. Hier möchte er noch mal an die Ausführungen von Herrn Robbers erinnern, mit der Feststellung, dass es sich bei der vorliegenden Ausarbeitung nicht um ein abgeschlossenes Papier handele. Es müsse weiter daran gearbeitet werden.

Zu den Ausführungen und Fragestellungen von Mitgliedern des Senats nimmt Herr Robbers Stellung: Eine Folge habe das Papier jetzt schon, und zwar, dass eine Diskussion in Gang gesetzt worden sei. Er habe das Papier nicht als "Profilierungspapier" gesehen. Es sei bewusst "Entwicklungsperspektiven" genannt worden, um neue Ideen einzubringen, zu diskutieren sowie festzulegen, ob es knapp und schlank sein oder viele Punkte benennen solle. Es stelle ein erstes Papier des Hochschulrats dar und knüpfe nicht an frühere Ausarbeitungen anderer Gremien an. Es sei vielmehr als eine erstmalige Aussage zu betrachten, welche nach dem Willen des Hochschulrats eher schlank gehalten werden und dazu dienen solle, einen Prozess in Gang zu setzen, der dann weiter zu entwickeln sei. Ob es nach innen oder nach außen gerichtet werde, sei gleichermaßen möglich. Ein weiterer Aspekt sei, wie mit Außenstehenden der Region umgegangen werden solle. Fest stehe, dass es bewusst nicht als ein "nach außen gerichtetes Werbepapier" formuliert worden sei. Zum Punkt "Ausbau der Bibliothek" möchte er feststellen, dass dazu natürlich auch allgemeine Ausstattung, Bücher oder Personal gehören, wie auch allgemeine Datenzugänge. Das angesprochene Thema "Gender-Forschung" werde überdies an anderer Stelle des Papiers konkretisiert.

Herr Barner ergänzt, dass das Konkretisieren und Herunterbrechen von Themen auf die Fächerebene den Profilen der Fachbereiche vorbehalten bleibe, für deren Mitwirkung er ausdrücklich danken möchte. Verständnis habe er für die Sorge von Herrn Stratmann, der ein mögliches "Kippen" kleiner Fächer im Rahmen des Prozesses befürchte. Verweisen möchte er in diesem Zusammenhang aber auch auf das dem Hochschulrat vorliegende und beeindruckende Profilverzeichnis des Fachbereichs III, das gerade das Ziel beinhalte, kleine Fächer zu stärken. Dieser Punkt müsse aber sicherlich noch im Hochschulrat diskutiert werden. Zur Festlegung sogenannter "Leuchttürme" möchte er festhalten, dass dies durchaus mehrere sein können. Eine konkrete Benennung dieser bleibe sicherlich eher einer mittelfristigen Strategie vorbehalten. Das Papier "Entwicklungsperspektiven", das nach seiner Kenntnis das erste dieser

Art einer rheinland-pfälzischen Hochschule sei, solle auch zu einer Stärkung des Präsidenten gegenüber dem Ministerium und als Konsens und Dialog mit den Fächern verstanden werden.

Der Vorsitzende ergänzt auf Nachfrage von Herrn Mance zum Adressaten und zur Funktion des Papiers, dass die dort angesprochenen Punkte nahezu wöchentlich, gerade bei den derzeit laufenden zahlreichen Berufungsverhandlungen, eine Rolle spielten und die Entwicklung der Universität beeinflussten. Für ihn sei wichtig, eine allgemeine Leitlinie zu haben mit der Option, adaptiv reagieren und Veränderungen einarbeiten zu können.

In der weiteren Diskussion thematisiert Herr Mertes nochmals die Frage, ob die Universität nun eine "vorwiegend geisteswissenschaftliche Hochschule" sei und bittet den Senat um nähere Beratung.

Herr Dörflinger stellt diesen Begriff unter die Frage des Selbstverständnisses der Fächer und plädiert - ebenso wie Herr Reiff, der den Begriff als Zustandsbeschreibung der Universität für nicht richtig hält - den auch in der allgemeinen Diskussion befindlichen unpräzisen Begriff nicht aufzunehmen. Selbst das Fach Philosophie definiere sich nur dann als "geisteswissenschaftlich", wenn es um die Geschichte der Philosophie gehe. Die Herren Mance und Stratmann sprechen sich hingegen für eine Aufnahme einer mehrheitlich geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Ausrichtung aus, um sich auch von einer möglichen Konkurrenz zu den Universitäten Mainz und Kaiserslautern zu lösen.

Vor dem Hintergrund, die Autonomie der Universität zu stärken, plädiert der Dekan des Fachbereichs I für die Aufnahme einer entsprechenden Formulierung hierzu, die in vielen Punkten fehle.

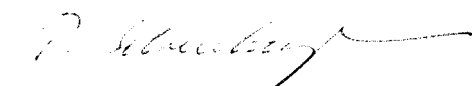
Mit Blick auf die eingangs geführte Diskussion macht Herr Hill noch mal darauf aufmerksam, dass die Einleitung des Papiers auch dazu diene, sich zu bekennen. Im Konsens sei die Feststellung einer "überwiegend geisteswissenschaftlichen Hochschule" wichtig. Dies sehe der Fachbereich VI auch so, stelle aber fest, dass diese Aussage nicht alleine in der Präambel stehen bleibe sollte. Vielmehr müsse auch eingangs darauf aufmerksam gemacht werden, dass - was sich im Papier auch inhaltlich widerspiegeln - ein deutlich sichtbares naturwissenschaftliches Zentrum an der Universität Trier existiere. Hier möchte er auf die schriftliche vorliegende Stellungnahme seines Dekans verweisen, der vorschläge, in der Präambel in einem Nebensatz zu formulieren, dass dem so sei.

Die Diskussion zum Entwicklungspapier des Hochschulrats abschließend weist der Vorsitzende darauf hin, dass heute im Senat keine Beschlüsse zu fassen seien. Vielmehr sollten der heute geführte Gedankenaustausch und die zahlreichen Anregungen der Mitglieder des Senats als Hilfestellung für die weitere Beratung im Hochschulrat dienen.

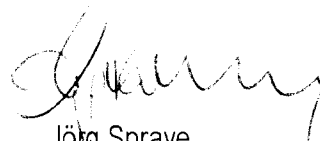
Als weiteres Vorgehen erläutert der Vorsitzende, es werde wohl auf Grundlage des heutigen Gesprächs eine überarbeitete Vision des Papiers durch den Hochschulrat geben, die dem Senat zur erneuten Beratung zugeleitet werde. Im Anschluss daran werde sich der Hochschulrat erneut mit dem Papier befassen. Wie es anschließend publiziert werde, sei noch zu überlegen. Gegenüber der Öffentlichkeit bestehe hier aber sicherlich eine "Bringschuld".

Mit Dank an alle Anwesenden für die Teilnahme an der Sitzung und die rege Diskussion schließt der Vorsitzende die Sitzung.

Trier, 4. Juli 2008



Professor Dr. Peter Schwenkmezger
Vorsitzender



Jörg Sprave
Protokoll